Senioren Vertretung Bremen

DURCHBLICK

für Seniorinnen und Senioren

Nr. 233

Juni 2019

Der Fußgänger — eine aussterbende Spezies?

Demnächst sollen die üblichen Fortbewegungsmittel mit Rädern durch E-Roller ergänzt werden. Kinder mit langsameren Geräten dürfen dann auf dem Gehweg fahren, die schnelleren Roller müssen auf dem Radweg oder auf der Straße bleiben, sofern diese kein Kopfsteinpflaster hat. Mütter mit Kinderwagen, Alte mit Stock, Rollator oder Rollstuhl und normale Fußgänger, falls es solche noch gibt, werden wohl in Zukunft auf vielen Gehwegen Problemen begegnen. **S.2**

Die Zukunft der Mobilität

Immer schneller entwickeln sich die Möglichkeiten der Menschheit, um sich im öffentlichen Raum fortzubewegen. Da lohnt es sich, mal einen kritischen Blick auf die Zukunft der Mobilität zu werfen **S.2**

Kriminalität in Bremen

Die Sicherheit ist oft bei Bürgerinnen und Bürgern Gesprächsthema. Die Meinung, Kriminalität nehme zu, überwiegt. Die Entwicklung der Kriminalität in Bremen zeigt ein überraschendes Ergebnis. Trotzdem bleibt zur Verbesserung der Sicherheitslage noch vieles zu tun. **S.3**

Einsamkeit im Alter vorbeugen

Am 18./19.03.2019 fand in Berlin zu diesem Thema ein Fachkongress statt. Neben den Diskussionsrunden wurden Preise für entsprechende Projekte verliehen. Zu den Preisträgern gehört auch das Bremer Zentrum für Migranten und Interkulturelle Studien (ZIS). **S.4**

Die Stadt muss allen gehören!

Das Aktionsbündnis Menschenrecht auf Wohnen Bremen veranstaltete am 23. März 2019 eine Demonstration. Man ging gemeinsam auf die Straße für bezahlbaren Wohnraum und gegen Mietenwahnsinn, Bodenspekulation und Verdrängung. **S.5**

Aufgeben? Nein!

Die BSAG plant im Busliniennetz für Obervieland Veränderungen. Die Bremer Seniorenvertretung fordert aufgrund einer Unterschriftensammlung, bestimmte Haltestellen weiterhin zu bedienen, bis eine barrierefreie Erreichbarkeit der Haltestelle an der Karl-Carstens-Brücke hergestellt ist.

© Doris Feller

Rathaus und Grote Markt in Leuven

„Die gefährlichste aller Weltanschauungen ist die Weltanschauung der Leute, welche die Welt nicht angeschaut haben.“

Alexander von Humboldt

Eine Unterstützung durch den Verkehrssenator gibt es nicht. Aber der Beirat Obervieland und die SenV wollen das Anliegen der Bürger/innen weiterhin verfolgen. **S. 5**

AK Bauen, Wohnen und Verkehr

Dieser Arbeitskreis tagte im März 2019 und beschäftigte sich ausschließlich mit Problemen der älteren Kundschaft bei der Erledigung ihrer Bankgeschäfte hinsichtlich der Auflösung von Filialen und Problemen mit der Digitalisierung. **S.5**

Omas gegen Rechts

In Bremen sind sie immer sichtbarer auf Demos, Kundgebungen, Märkten - kleine Gruppen der OMAS GEGEN RECHTS, vertieft in Gespräche und Dialoge. Sie werden immer mehr – eine zivilgesellschaftliche, überparteiliche Initiative, die sich in den politischen Diskurs einmischt. **S.6**

Ruhestand

Nach 12 Jahren ehrenamtlicher Mitarbeit in der Bremer Seniorenvertretung zieht sich der verantwortliche Redakteur des DURCHBLICK aus Altersgründen in den Ruhestand zurück. Ein Nachfolger ist gefunden. **S.7**

Aus der Stadtgemeinde Bremen **S.5**
Veranstaltungen und sonstige Ereignisse
Seniorenforum **S.7**
Türkçe informasyonlar **S.9**
Informationen für die türkischen Seniorinnen und Senioren

Der Fußgänger — eine aussterbende Spezies?

Visionen einer sich wandelnden Mobilität

Dr. Dirk Mittermeier

Der Fußgänger an sich im öffentlichen Verkehrsraum tritt äußerlich individuell differenziert in Erscheinung: Als Slow-Go, Support-Go (Rollator), Fast-Go/Run, Big-Size (190cm und mehr) = "Biggies", Small-Size (Kinder) = "Smallies". Er unterscheidet sich auch im Erscheinungsbild und kommt in bunten Farben daher oder überwiegend dunkel gekleidet oder irgendwo dazwischen. Er ist zugleich der schwächste aller Teilnehmer am Mobilitätsgeschehen auf unseren Strassen.

Im Bereich der anderen Teilnehmer wandelt sich das Fortbewegungsangebot zur Zeit drastisch. Alles geht auf "Elektro", die Autos werden ebenso in naher Zukunft geräuschlos elektrisch durch unsere Strassen gleiten, wie auch Fahrräder und die diversen anderen modernen Fortbewegungshilfen wie Segways, Elektroroller… Bisher ist mir nicht bekannt geworden, ob es Versuche mit elektrisch betriebenen Rollatoren gibt, die den Benutzern eine vergleichbare Geschwindigkeit und damit aktive Sicherheit verschaffen.

Sicher ist jedoch, dass die Fußgänger aufrüsten müssen, um sich den Gefahren auf unseren Bürgersteigen zukünftig zu stellen und ihren Platz auf den öffentlichen Wegen zu verteidigen. Dieses Gebot gilt im übrigen auch heute schon, da Radfahrer gerne die Fußwege benutzen, wenn sie durch eine Kopfsteinstraße fahren müssen, um den Hintern zu schonen. Auch heute besteht für Fußgänger die Regel, dass eine grüne Fußgängerampel nicht vor heranrauschenden Autos und Radfahrern schützt, die sich nach Ampellogik längst im roten Bereich befinden müssten. Von den Gefahren, die von selbstfahrenden Autos und den gegebenenfalls dabei eintretenden Softwarefehlern oder Programmausfällen ausgehen, ganz zu schweigen.

Auch was den bodennahen Luftraum angeht, ist unter Umständen zukünftig Vorsicht geboten: Der Bedrohnung des öffentlichen Luftraums mit Last- bzw. Lieferdrohnen, die Pakete verteilen, muss von Seiten der Fußgänger mit Ausweichreaktionen begegnet werden. Entsprechende Gymnastikkurse, besonders für ältere Menschen, gehören in das Angebot jeder Volkshochschule! Auch wenn es die Regel wird, dass die Kleinfluggeräte eine Mindesthöhe von 300cm einhalten müssen, werden ja auch ebenerdige Firmen oder Geschäfte angeflogen. Interessant wird es, wenn mit deutscher Gründlichkeit hierfür "Verkehrsregeln" geschaffen werden müssen und wie und durch wen dann mögliche Regelverstöße kontrolliert, verfolgt und mit Strafe belegt werden.

Wie Sie sehen, gibt es hier sehr viel "Spielraum" für Spekulationen und Horrorszenarien. Damit man zukünftig als Fußgänger, der sich in Bezug auf die Überquerung einer Strasse bisher auch auf sein Gehör (Achtung! Aufgabe für die Hörgeräte-Industrie!) verlassen hat, nicht geräuschlos abgeräumt wird, hat die Elektroautoindustrie im Motorraum Lautsprecher installiert, die beliebige Motorgeräusche abspielen. So könnte zum Beispiel ein E-smart-Fahrer sich den Sound eines Ferrari einbauen lassen. Verrückt! Das ist genau so, wenn auf der Speisekarte des Vegan-Restaurants Tofu angeboten wird, der mit künstlichen Aromen nach Ente, Wildschwein oder Hummer schmeckt. Die Welt ändert sich, nur meine Generation wird alles nicht mehr erleben (müssen).

Die Zukunft der Mobilität

Elfie Siegel

© Elfie Siegel

Rolf Storm

Rolf Storm(74) war Jahrzehnte in der Welt unterwegs. Wir kennen uns vom Seniorenstudium an der „Akademie für Weiterbildung der Universität Bremen“. In der Werkstattreihe „Senioren für Senioren“ können Studierende selbst auf Universitätsniveau Themen anbieten. Rolf Storm hat einen Vortrag zur „Zukunft der Mobilität“ vorbereitet. Über Jahrzehnte hat er Mobilität gelebt. Als Geschäftsführer einer Bremer Außenhandelsfirma mit 1500 Mitarbeitern war er in seinem Berufsleben in 38 Ländern unterwegs.

Es ist eine halbe Stunde vor Beginn seines Vortrags. Die Leinwand zeigt das Thema des Power-Point-Vortrags. Rolf Storm sitzt etwas aufgeregt vor seinem Laptop. An der Magnetwand hinter ihm hat er aktuelle Zeitungsmeldungen zu dem Thema befestigt. Darunter „VW will in zehn Jahren 22 Millionen E-Autos bauen“ und einen Weserkurier-Bericht über Lufttaxis. Fünf Fachzeitschriften zum Thema liegen aus. Er empfiehlt ein Dutzend Fachbü-

cher, aber auch ein populärwissenschaftliches: Ranga Yogeshwar „Nächste Ausfahrt Zukunft“. 17 Senioren sind gekommen, darunter fünf Frauen.

Rolf Storm legt los: Es geht nicht darum, was unsere Enkel erleben. Sondern es geht um die nächsten zehn Jahre. Das ist wohl noch unsere Zukunft. Jeden Tag passiert etwas Neues zu dem Thema. Es gibt 3,6 Millionen wissenschaftliche Aufsätze und 18.000 wissenschaftliche Bücher. Was man sich 2010 gedacht hat, ist schon überholt. Wir befinden uns in einer spannenden Zeit. Was jetzt alles gleichzeitig passiert, hat es so noch nicht gegeben. Die Zukunft der Mobilität ist elektronisch vernetzt und automatisiert.

Eine kleine Auswahl der Projekte:

- Elektronische und autonome U-Bahnen werden in Nürnberg, London, Istanbul und Kopenhagen getestet.
- Ab 2025 soll es in Deutschland autonome Flugtaxis im Testbetrieb geben.
- Die Universität Bremen arbeitet an dem Projekt „Gepäcksassistent“. Das heißt, dass ein elektronisches Gefährt uns mit unserem Gepäck folgt. Auch beim Umsteigen ist es hinter dem Reisenden her und hebt sogar den Koffer in den Zug.
- Audi, BMW und Daimler haben sich zusammengetan und ein Datensystem für die Zukunft des autonomen Fahrens gekauft.

Und ein skurriles Beispiel: Die Japaner haben ein „Brett“ entwickelt. Man nimmt es aus der Tüte, stellt sich darauf und schon fährt es los. Wir brauchen nicht mehr zu laufen.

Rolf Storm sieht die Vorteile. Die Städte werden leiser werden. Wir sehen ein Video: Elektronischer Straßenverkehr in der chinesischen Stadt Chengdu. Wir hören nichts. Nur die Stimme einer Frau, die beim Überqueren einer Straße in ihr Handy spricht. Die Transportkosten werden niedriger. Es wird Einsparungen im LKW-Bereich geben. Es werden weniger Fahrer benötigt.

Die Zahl der Unfälle wird reduziert: Fachleute sind sich einig, dass beim automatisierten Fahren weniger Unfälle passieren. Angela Merkel wagt am 9.6.2017 in Buenos Aires sogar die Prognose: In 20 Jahren gilt der Mensch als größtes Unfallrisiko. Spätestens 2037 wird autonomes Fahren zum Zwang.

Die Umwelt wird sauberer. In China sei jetzt schon nicht ein Stinker unterwegs. Rolf Storm fragt: Wie viele Jahre brauchen wir noch, bis wir saubere Städte erreicht haben? Er meint, dass unsere Politik und unsere Gesetzgeber hinter der Entwicklung hinterher hinken.

Rolf Storm hat dieses Thema gepackt. Mein Eindruck ist: Er hat so viel Material, dass es wohl für mehrere Semester reichen würde. Für Interessierte: Rolf Storm kann ein „Handout“ mit mehr als 60 Informationen zur Verfügung stellen. politics-storm@hotmail.de

Kriminalität in Bremen

Dr.Karl Bronke

© Archiv

„Früher war alles besser“ — dieser Eindruck trifft zumindest bei der Entwicklung der Kriminalität im Land Bremen und in Deutschland nicht zu. Die Polizeiliche Kriminalitätsstatistik 2018 gibt dazu Auskunft.

Die Gesamtzahl der polizeilich registrierten Delikte hat im Land Bremen von 101.221 im Jahr 1994 auf 74.524 im Jahr 2018 abgenommen, also um ein Viertel. Auch die Aufklärungsquote hat sich verbessert: von 38,1% in 1994 auf jetzt 49,2%. Die größte Deliktgruppe ist der Diebstahl. Hier hat es einen Rückgang von 40.563 (Jahr 2009) auf 27.268 (2018) gegeben, auch beim Wohnungseinbruch (2.908 Fälle in 2009 – 1.818 in 2018). Erfreulich ist auch der stetige Rückgang von tatverdächtigen Kindern, Jugendlichen und Heranwachsenden unter 21. Wurden im Jahr 2009 noch 5.485 Personen dieser Altersklassen angezeigt, so waren es im vergangenen Jahr nur noch 3.848.

Wie kommt es nun, dass man trotzdem den Eindruck hat, dass die Straftaten zunehmen? Vielleicht liegt es an der Berichterstattung in den Medien. Es hat zum Beispiel im Bremer „Tatort“ im Fernsehen deutlich mehr „vollendete Tötungsdelikte“ gegeben als in der Wirklichkeit (real waren es 6). Oder es liegt daran, dass wir uns mit steigendem Lebensalter gefährdeter fühlen.

An einem Punkt hat es aber auch tatsächlich eine zahlenmäßige Zunahme gegeben: bei der Kategorie „Straftaten zum Nachteil älterer Menschen“, das sind insbesondere Betrug und Diebstahl, z.B. der sog. Enkeltrick oder das Vorspielen, man sei von der Polizei oder von den Stadtwerken. Hier ist die Zahl von 655 (2014) auf 1.480 (2018) gestiegen. Glücklicherweise — und hier ist die Berichterstattung durch die Medien hilfreich — ist es oft bei Versuchen geblieben: in nur 341 Fällen waren die Gauner erfolgreich, in 1.139 Fällen scheiterten sie an

aufmerksamen Seniorinnen und Senioren. Hier kann man erkennen, wie wichtig die Präventions- und Informationsarbeit zur Vermeidung von Straftaten ist.

Der Einsamkeit im Alter vorbeugen

Wettbewerb „Einsam? Zweisam? Gemeinsam!“

Zeynep Sümer

Einsamkeit im Alter vorbeugen — aktive Teilhabe an der Gesellschaft ermöglichen, unter dem Titel hat das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gemeinsam mit der Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen e.V. (BAGSO) einen zweitätigen Fachkongress am 18.03. und 19.03.2019 in Berlin veranstaltet mit dem Ziel, ein Zeichen zu setzen gegen Isolation und Einsamkeit im Alter.

Es gab fünf Fachforen:

1. Soziale Isolation und Einsamkeit — aktuelle Befunde aus der Forschung
2. Neue Wege der Begegnungen
3. Europäische Strategien
4. Kommunale Strategien — Vernetzung der Akteure
5. Besondere Zielgruppen — Wege aus der Isolation.

Sie diskutierten Ursachen von Isolation und Einsamkeit im Alter sowie die Möglichkeiten, der Einsamkeit im Alter vorzubeugen und ihr entgegenzuwirken.

Im Rahmen des Kongresses hat die Bundesministerin Dr. Franziska Giffey gemeinsam mit Herrn Franz Müntefering, Vorsitzender der BAGSO, Preise an vorbildliche Projekte verliehen, die im Rahmen des in Kooperation mit der BAGSO durchgeführten Wettbewerbs „Einsam? Zweisam? Gemeisam!“ Ideen gegen Einsamkeit und soziale Isolation, in fünf Kategorien unter 660 Projekten ausgewählt wurden. Das Zentrum für Migranten und Interkulturelle Studien (ZIS) wurde für sein Projekt „Alt ist nicht gleich alt“ mit dem zweiten Platz in der Kategorie Bildung und Kultur ausgezeichnet. Der Preis wurde von dem Vorsitzenden des ZIS, Ali Eliş entgegengenommen. Das interkulturelle Projekt mit älteren Menschen hat das Ziel, nachhaltige Lösungen zur Verbesserung der gesellschaftlichen Teilhabe älterer Migranten/Migrantinnen zu entwickeln. Das findet statt durch die Gestaltung kultureller Angebote, durch freiwilliges Engagement und durch das Bewusstmachen der eigenen Lebensleistungen.

Im Rahmen der Veranstaltung fand außerdem ein „Markt der Möglichkeiten“ statt, durch den die Projektträger aus ganz Deutschland sich kennenlernen und austauschen konnten.

(c)Dirk Mittermeier

„Die Stadt muss allen gehören“

Demo für das Menschenrecht auf Wohnen

Dr. Dirk Mittermeier

Eine lange Liste von Unterstützerinnen und Unterstützern hatte auf dem Aufruf für die Demonstration des Aktionsbündnis Menschenrecht auf Wohnen Bremen am Samstag, den 23. März, unterschrieben: diverse Gewerkschaftsverbände, Projektgruppen, das Diakonische Werk Bremen ebenso wie der Mieterschutzbund Bremen. Man ging gemeinsam auf die Strasse für bezahlbaren, finanziell leistbaren Wohnraum für alle und gegen Mietenwahnsinn, Bodenspekulation und Verdrängung.

So kam eine Zahl von ca. 2.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern zustande, die vom Bahnhofsplatz durch die Stadt zu einer Abschluss-Kundgebung auf dem Marktplatz zog. Dabei waren Aktive, die sich für die Obdachlosen einsetzen, sowie die „Omas gegen Rechts“ und andere. Alle Altersgruppen waren repräsentiert, weil alle von der Entwicklung auf dem Wohnungsmarkt betroffen sind: Familien, Alleinstehende, Studierende, Auszubildende, Menschen mit geringem Einkommen, Rentner/innen, Geflüchtete und ältere Migranten und Migrantinnen. Die Grenze von 30% des Nettoeinkommens für die Miete wird auch in Bremen zu oft überschritten. Eine lebendige, wachsende Stadt, die Bremen sein will, braucht einen anderen Umgang mit Wohnraum. Wohnungsbau muss sich an ökologischen, nachhaltigen und sozialen Zielen ausrichten.

© Dirk Mittermeier

Ermutigend war auf jeden Fall die Vielfalt der Teilnehmer und Teilnehmerinnen an dieser Kundgebung, ein Querschnitt durch die Gesellschaft Bremens.

Aufgeben? Nein!

Elke Scharff

Änderungen im Busliniennetz Obervieland, hier der Linie 51. Die 1.000 Unterschriften der Bürger aus dem Wohngebiet Fellendsweg/Holzdamm — sogenanntes Dichterviertel — in Habenhausen sollen nicht vergeblich geleistet worden sein. Die Seniorenvertretung hatte im November 2017 Senator Lohse gebeten, sich der Forderung des Beirates anzuschließen, die Eingabe der Bewohner zu akzeptieren und die Haltestellen Kästnerstraße und Holzdamm weiterhin zu bedienen, bis eine barrierefreie Erreichbarkeit der Haltestelle an der Karl-Carstens-Brücke hergestellt ist.

Das Antwortschreiben des Senator für Umwelt, Bau und Verkehr vom 10. April 2019 ist ein abschlägiger Bescheid: „Der Nachteil, der den Bewohnern des Holzdamms entsteht wird kurzfristig nur z.T. durch die Haltestelle Karl-Carstens-Brücke der Linie 22 kompensiert, da diese aktuell noch nicht barrierefrei ausgebaut ist. Demgegenüber wird ein heute noch nicht möglicher barrierefreier Umstieg zwischen den Linien 27 (neu) und 22 an der Haltestelle Habenhauser Brückenstraße geschaffen.“

In verschiedenen Ausbaustufen werden neue Haltestellen eingerichtet, mit deren Endausbau jedoch erst nach dem Vorliegen eines seit 2018 beauftragten Gutachtens zur Barrierefreiheit von Haltestellen in Bremen begonnen werden kann! Warum fällt mir in diesem Moment der ZOB ein? Ach ja, die Zeit zwischen Gutachten, Planung und … Und warum können die Busse der Linie 51 — später 27 — die in Rede stehenden Haltestellen nicht mehr bedienen? Weil die BSAG Gelenkbusse einsetzen möchte, die in den nicht endausgebauten Fellendsweg jedoch nicht einfahren können. Außerdem soll der ruhende Kfz-Verkehr ein grundlegendes Problem darstellen. Alternativvorschläge seitens der senatorischen Behörde wurden nicht genannt.

Unsere im Schreiben an Senator Lohse genannten Forderungen haben weiterhin Gültigkeit:

- Bedienung der Straßenzüge Fellendsweg und Holzdamm auch im Zuge der künftigen Linie 27
- Barrierefreie Gestaltung der Haltestellenbereiche an der Karl-Carstens-Brücke (Linie 22)

Der vom Beirat Obervieland am 16. April 2019 einstimmig verabschiedeten erweiterten Stellungnahme kann sich die Seniorenvertretung in vollem Umfang anschließen.

Haben Sie auch gelesen und geglaubt, was in dem von der Bürgerschaft 2014 beschlossenen Verkehrsentwicklungsplan (VEP) 2025 auf Seite 138 zu lesen war? Dort steht: Der VEP greift die Stärkung der kurzen Wege und Nahmobilität entsprechend der Ziele, vor allem aber in Zielfeld 1 (Gesellschaftliche Teilhabe aller Menschen ermöglichen, Gleichberechtigung aller Verkehrsteilnehmer stärken), auf.

Aus dem Arbeitskreis Bauen, Wohnen und Verkehr

Ernst Benthien

Am 19.3.2019 fand die 13. Sitzung des Arbeitskreises Bau, Wohnen und Verkehr statt.Thema der Tagesordnung war: Wie sollen sich die Kunden auf die Digitalisierung der Banken einstellen? Als Referent konnte Herr Lars Köhler von der Bremischen Volksbank eG gewonnen werden. Herr Köhler zeigte an Hand von Bildern die rasante digitale Entwicklung im Bereich der Banken am Beispiel seiner Bank auf.

In Zeiten der D-Mark wurden 300 Millionen DM Umsatz mit 250 Mitarbeitern bearbeitet. Den heutigen Umsatz von einer Milliarde Euro erwirtschaften 125 Mitarbeiter. Der Referent zeigte auf, was sich heute den Bankkunden an technischen Mitteln zum Geldverkehr anbietet, z.B. Bankkarten, Geldautomaten, Online-Banking. Die Nutzung dieser Mittel nimmt ständig zu. Vom Bankenverband wurde auch die Zahl der Nutzer in Altersklassen untersucht. Die über 60jährigen nutzen zu einem Drittel Online-Banking.

Im gleichen Zuge wurden mit der Mehrnutzung digitaler Mittel die Bankfilialen reduziert. Von 41.730 Bankfilialen im Jahre 2008 auf 31.950 im Jahre 2017. Für die Kunden bedeuten diese Maßnahmen, dass sie in der Regel längere Wege zur Bargeldbeschaffung und Ausführung von Überweisungen zurücklegen müssen.

Deshalb müssen für Geldgeschäfte neue Wege gefunden werden, z.B. dass Geldabhebungen auch über den Einzelhandel und über Tankstellen getätigt werden können. Außerdem bieten die Banken mit Online-Banking oder Telefon-Banking Unterstützung an. Die Bremische Volksbank führt auch kostenlose Lehrgänge durch.

In der anschließenden Aussprache wurde vorgetragen, dass viele ältere Kunden mit den technischen Gegebenheiten nicht zurecht kommen. Herr Köhler stimmte diesen Bedenken zu. Er verwies aber auf die Hilfsangebote der Banken. Einige Delegierte trugen Bedenken wegen

der Kosten vor, befürchteten auch, die Kunden könnten den Überblick über ihre Geldgeschäfte verlieren. Der Referent versicherte, die Banken hätten kein Interesse daran, dass der Kunde Schaden nimmt. Man würde dann, wenn Kunden Schwierigkeiten hätten, z.B. bei problematischen Kartenbewegungen, ein klärendes Gespräch aufnehmen. Zur Sicherheit beim Bankverkehr sei es allerdings erforderlich, dass der Kunde die Verfahrensregeln einhalte. Beim online-banking müsse man stets bedenken, dass die Bank niemals per E-Mail nach der Pin-Nummer fragt. Bei Aufträgen müsse vorher genau geprüft werden, ob alle Angaben stimmen. Das Abheben größerer Geldbeträge sollte die ältere Kundschaft nicht ohne Begleitperson vornehmen und auch nur, wenn nötig, Vertrauenspersonen überlassen. Der Service der Post koste allerdings 9.95 €.

Es folgten noch Klagen zum fragwürdigen Verhalten der Banken bei den Sparzinsen und zu den trotz Digitalisierung ständig steigenden Gebühren. Herr Köhler führte diese Entwicklungen auf die Finanzmarktkrise 2008, auf die ständig steigenden Kosten der technischen Ausrüstung und auf die Festlegungen der Europäischen Zentralbank zurück. Abschließend stellte Herr Köhler fest, daß die Digitalisierung von den Direktbanken vorangetrieben werde und die übrigen Geldinstitute diesem Trend zwangsläufig folgen müssen, um am Markt bestehen zu können.

© BundesFamilienMinisterium

OMAS GEGEN RECHTS

Barbara Matuschewski

In Bremen sind sie immer sichtbarer auf Demos, Kundgebungen, Märkten: kleine Gruppen der *OMAS GEGEN RECHTS,* in Gespräche und Dialoge vertieft, wie kürzlich auf dem Findorffmarkt. Sie werden immer mehr — eine zivilgesellschaftliche, überparteiliche Initiative, die sich in den politischen Diskurs einmischt. Sie wurde bundesweit in Deutschland im Januar 2018 als Vernetzungsgruppe gegründet, inspiriert von den österreichischen *OMAS GEGEN RECHTS*. Ältere Frauen, Omas, Opas, Kinder und Enkelkinder sind willkommen.

Herauszutreten aus der eigenen „small world“ und eine gemeinsame starke Stimme für die Zukunft aller Kinder und Enkelkinder zu werden ist die Herausforderung der Stunde. Denn vielleicht werden sie uns eines Tages fragen: „Was habt Ihr getan?“ Die bedrohlichen Entwicklungen in Europa wie Rassismus, Faschismus und Nationalismus müssen erkannt, benannt und im Konkreten müsse der politische Widerstand und die Bewusstseinsbildung organisiert werden, heißt es im Grundsatztext. Zwanzig Regionalgruppen haben sich alleine im Norden gebildet von Flensburg, Kiel, Rostock, Lübeck, über Hannover, Kassel, Bremen, Bremerhaven, Oldenburg bis Ostfriesland, dazu Regionalgruppen der *OMAS GEGEN RECHTS* in West und Süd. Vernetzt sind sie digital über Facebook und Twitter, aber auch stark analog, gerade in Bremen.

Es geht um die Erhaltung der parlamentarischen Demokratie in einem gemeinsamen Europa, um die sozialen Standards, die von Eltern und Großeltern zum Teil bitter erkämpft wurden und jetzt ein rollback erleben. Gerade Omas und Opas haben zum Teil den Zweiten Weltkrieg und die Folgen erlebt und geben die Fackel „Nie wieder Krieg, nie wieder Faschismus!“ weiter an die nachfolgende Generation. Dieses „Nie wieder!“ zu Zerstörung, Raubbau an Mensch und Natur ist das Credo und die politische Botschaft. So verwundert es auch nicht, dass *OMAS GEGEN RECHTS* Seite an Seite mit den Schülerinnen und Schülern der „fridays for future“- Bewegung gehen, sie unterstützen und den Generationen-Dialog mit den Jugendlichen stärken und ihre Solidarität auch in Bremen zeigen.

„We can no longer save the world by playing by the rules. It’s time to rebel to save the future”, sagt *Greta Thunberg*, 16-jährige schwedische Klimaaktivistin im Streik. Gerade jetzt, angesichts zunehmender rechter Tendenzen, des Klimawandels und der Zukunftsangst, ist es notwendig, Ermutigung und Widerstand sichtbar zu machen und unsere Haltung zu zeigen. „Alt sein heißt nicht stumm sein.“ Deshalb reden wir mit! Die *OMAS GEGEN RECHTS* treffen sich immer am ersten Samstag im Monat um 15:00 Uhr im Bürgerhaus Weserterrassen.

© Barbara Matuschewski

Seniorenforum

Im Gesundheitswesen ist vieles zu beanstanden

Der kranke Bürger kann nicht nachvollziehen, warum die Mauern zwischen Krankenhäusern und Arztpraxen bestehen, wenn der Hilfesuchende möglichst schnell ärztliche fachkompetende Behandlung und Beratung benötigt. Das gilt besonders dann, wenn ein Notfall zur Erstversorgung vorliegt.

Es ist die berechtigte Frage an den Gesetzgeber zu stellen, warum nicht längst Versorgungszentren bundesweit geschaffen wurden. Auch gegenwärtig ist das für die deutsche Politik kein Thema. Das Einzelpraxissystem ist in Wirklichkeit doch längst überholt. Es ist kein Geheimnis, dass die junge Generation im Team arbeiten möchte. Behandlungen im Versorgungszentrum sind dadurch sehr viel einfacher zu regeln. Außerdem gehen in den nächsten Jahren viele Praxisinhaber in den Ruhestand.

Es ist vorauszusehen, dass weiterhin sicher auch ein gutes Einkommen angestrebt wird. Aber zukünftig werden flexible Arbeitszeiten, genügend Freizeit und Teamarbeit ebenso wichtige Voraussetzungen zur Berufsausübung sein. Nur so wird die Politik die auf dem flachen Land vorhandene Misere der fehlenden Arztversorgung beheben können.

Bei Vorlage der Versicherungskarte hat jeder Bürger das Recht, fachärztliche Behandlung in Anspruch zu nehmen. Dadurch entstehen sehr oft Doppel- und Dreifach-Untersuchungen, die erhebliche Ausgaben für die Beitragszahler bei den Krankenkassen zur Folge haben. So ergeben sich u.a. jährliche Beitragssteigerungen für die Versicherten. Eine Reihe weiterer Gründe ist für die jährlichen Erhöhungen verantwortlich. Insbesondere fehlt die digitale Patientenakte, damit Röntgenbilder, Laborbefunde, Diagnosen, Allergien und Medikamente gespeichert werden. Bis heute sind die Therapien und Krankheitsfeststellungen im Gesundheitswesen verstreut bei den niedergelassenen Ärzten. Ein fachbezogener Austausch zwischen den behandelnden Stellen der niedergelassenen Ärzte einerseits und Krankenhausleistungen, einschließlich festgestellter Diagnostik anderseits fehlt.

Deutschland hinkt im internationalen Vergleich weit hinterher. Elektronische Rezepte, elektronische Krankschreibungen und vor allem elektronische Krankenakten sind Themen seit Ende der 90er Jahre, die von den maßgeblichen Behandlern (den Verbänden) torpediert werden. Länder wie Dänemark oder Estland sind uns voraus. Natürlich werden die Ausgaben im Gesundheitswesen steigen müssen. Wir wollen zwar den medizinischen Fortschritt,sollten aber die Ausweitung der Angebote, vor allem in Kliniken und Praxen, eindämmen. Mit Recht fragt der Leser, wer gegen die Ausweitung der Angebote und Preiserhöhungen einschreiten sollte. Selbstverständlich ist dafür die Gesundheitspolitik zuständig. Leider befürchten die Politiker Konsequenzen bei Wahlen. Deshalb ist es letzlich eine gesetzgeberische Aufgabe. Eine Rationierung von Gesundheitsleistungen in der Zukunft ist nur dann zu vermeiden, wenn Ärzte und Patienten sich ehrlich machen und klären, was wirklich sinnvoll ist. Weniger an Leistungen ist sehr oft sinnvoll, zumal dadurch unerwünschte Nebeneffekte verhindert werden können. Wie oft höre ich davon, dass ältere Patienten mehr als fünf Medikamente täglich einnehmen. Dabei ist völlig unklar, was die verschiedenen Wirkstoffe im Körper auslösen. Die Gefahr besteht wohl zurecht, dass Patienten durch Übertherapie geschädigt werden. Es ist viel zu tun, die Politik sollte es rechtzeitig anpacken, denn noch ist es nicht zu spät.

Günter Steffen, Bad Bevensen

Die für das Seniorenforum zugesandten Beiträge können gekürzt werden und geben die persönliche Auffassung ihrer Verfasser/-innen wieder, deren postalische Adresse bekannt ist. Ein Anspruch auf Veröffentlichung besteht nicht.

©Archiv

RÜCKBLICK auf den DURCHBLICK

Gerd Feller

Genau vor 12 Jahren übernahm ich von Fritz Bauchwitz das Amt des Pressesprechers und damit auch die Verantwortung für die Redaktion des DURCHBLICK. Bauchwitz schrieb auf die Titelseite der Nr. 89 unseres Nachrichtenorgans für den Juni 2007: „Frischer Wind – Aufgaben der Seniorenvertretung der Zeit anpassen“. Damit bezog er sich auf eine von mir mit ihm ausgehandelte Rubrik „Zur Diskussion gestellt“, die sich im ersten Beitrag mit der Frage beschäftigte, ob sich die Aufgaben der Seniorenvertretung erweitern ließen. Eine rethorische Frage! Für Fritz Bauchwitz und mich war damals klar, dass sich die wert-

volle Arbeit der Seniorenvertretung(SenV), die überwiegend auf die Behandlung von unmittelbar altersorientierten Anliegen ausgerichtet war, zusätzlich noch mehr gesamtgesellschaftlichen und politischen Problemen zuwenden sollte. Zu oft hörten wir den Spruch: „In meinem Alter halte ich mich aus der Politik heraus.“ Das führte zum inhaltlichen Ausbau des DURCHBLICK. Außerdem wurde für unsere Leserschaft das „Seniorenforum“ als Sprachrohr eingerichtet. Es machte Bremer Seniorinnen und Senioren möglich, sich aktiv mit Informationen an der Meinungsbildung zu beteiligen.

So griff der DURCHBLICK ab 2007 neben den Berichten über die Arbeit der SenV und über seniorenspezifische Angebote vor Ort auch häufiger allgemeine politische Themen auf, diskutierte ausführlicher die anstehenden Probleme, gab Stellungnahmen der SenV bekannt und erweiterte — hoffentlich — damit den Informationsstand der Seniorinnen und Senioren. Das war ein Schritt, ältere Menschen zu mehr Mitsprache und Mitarbeit anzuregen. Wenn die ältere Generation keine Randgruppe darstellen will, muss sie sich einmischen, und nicht nur dann, wenn es ausschließlich um ihre Anliegen geht. Da gibt es vielfältige Themen, die das Interesse aller Generationen wecken und ebenso die wichtige Begegnung zwischen Alt und Jung fördern können. Die neue Konzeption kommt bis heute gut an, wie etliche Zuschriften und persönliche Ansprachen unserer Leser/innen bestätigen. Leider verstarb Fritz Bauchwitz Anfang 2009, so dass ich damals die Arbeit am DURCHBLICK und mit der Presse alleine übernehmen musste. Ich bin ihm sehr dankbar für viele wertvolle Ratschläge.

Der DURCHBLICK hat im Rahmen seiner Möglichkeiten noch andere Veränderungen erlebt, z.B. eine zeitgemäße und abwechslungsreiche Gestaltung des Titelblatts, die Zunahme der Seitenzahl und Auflagenstärke, seine Verbreitung über den Mail-Verkehr und seine Archivierung, z.B. im Staatsarchiv. Außerdem werden heute trotz der geringen Seitenzahl pro Ausgabe mehr Bilder eingestellt, falls sie vorhanden und geeignet sind. Bilder sollen angeblich attraktiver als Texte sein. Aber ich denke, für die Arbeit der Delegierten sind ausführlichere Beiträge zu Sachverhalten mindestens ebenso wichtig. Sie fördern die Diskussionskompetenz. Trotz aller finanziellen Einschränkungen werden sich auch in Zukunft unsere Nachrichtenorgane (DURCHBLICK und Seniorenlotse) den medialen Entwicklungen anpassen müssen.

Der DURCHBLICK ist inzwischen über die Grenzen Bremens hinaus bekannt und viele seiner Artikel sind von fremden Internetseiten mit unserem Einverständnis übernommen worden. Er informiert auch die Landesseniorenvertretungen darüber, wie in Bremen gedacht und gehandelt wird. Seit 2012 gibt es als Beitrag zur Integration zwei Seiten in türkischer Sprache mit wichtigen Informationen zum Altern in Bremen. Seit 2016 existiert ein Redaktionsteam und es wurde ein Mediensprecher gewählt, um die Öffentlichkeitsarbeit auf mehrere Schultern zu verteilen. Seitdem hat sich insbesondere die Präsentation der SenV im Netz erfolgreich weiterentwickelt.

Jetzt ist es aus Altersgründen Zeit, mich zurückzuziehen und endlich in den Ruhestand zu gehen. Der Wechsel in eine neue Legislaturperiode, der auch eine neue Zusammensetzung der SenV ergeben wird, begünstigt meinen Entschluss, das Ehrenamt zu beenden. Außerdem hat sich schon mein Nachfolger, Dr. Dirk Mittermeier, erfolgreich eingearbeitet und die Verankerung des DURCHBLICK im Netz vorangetrieben. Ich denke, damit sind der DURCHBLICK und die Pressearbeit in guten Händen.

Fritz Bauchwitz hat damals lange Zeit um meine Mitarbeit in der SenV werben müssen. Letztlich konnte er mich doch vom Sinn dieser ehrenamtlichen Tätigkeit überzeugen. Auch dafür bin ich ihm dankbar, weil ich dadurch noch viele interessante Begegnungen erleben und neue Kenntnisse und Erfahrungen sammeln durfte, insbesondere aus dem Sozialwesen und zum Thema Altern. Wer mich kennt, der weiß, dass ich sachorientierten Auseinandersetzungen nicht aus dem Weg gehe und auch schon mal ärgerlich reagieren kann. Diplomatie war noch nie mein Ding. Betroffene bitte ich um Nachsicht. In der Regel dienten Beharrlichkeit und deutliche Ansprache stets der Sache der SenV.

Ich hoffe, dass ich die Erwartungen der SenV erfüllen konnte. Mir haben die 12 Jahre viel Durchblick, Freude und Zufriedenheit geschenkt. Ich danke allen, die mich bei der Erledigung meiner Aufgaben unterstützt haben, und wünsche der SenV und insbesondere dem Redaktionsteam des DURCHBLICK alles Gute und weiterhin viel Erfolg!

Impressum
Bremer Seniorenvertretung
Bahnhofsplatz 29, 28195 Bremen,
Tel.: (0421) 3 61 67 69
Seniorenvertretung@soziales.bremen.de
https:// seniorenlotse.bremen.de/
seniorenvertretung
Redaktion DURCHBLICK
Tel: (0421) 3 61 67 69
E-Mail:gerd.h.feller@nord-com.net
Der DURCHBLICK erscheint monatlich auch im Internet unter:
https://seniorenlotse.bremen.de/
seniorenvertretung/durchblick

Bremen'de Palyetif tıbbın durumu hakkında

Dr. Dirk Mittermeier

Bakım ve Sağlık Çalışma Grubu 26.2.2019 tarihli toplantısında tekrar, 2008 den beri devamlı meşgul olduğu hospis ve palyetif konusunu ele aldı. Beklendiği gibi konuya ilgi büyüktü. Grup sözcüsü Elke Scharff iki değerli konuğu daveti başardı.

Klinikum Links der Weser'de ağrı tedavisi ve palyetif kliniğinden, Bremen ve Bremen dışında uzman olarak tanınmış Dr. Hans-Joachim Willenbrink, konuşmasında ''Palyetif tıbbi bakım, ne beklenebilir, daha arzu edilen ne'' palyetif bakımın tıbbi alanda tatbiki ve Bremen Eyaleti'ndeki durumuna değindi. Bremen'in Palyetif medikal teklifleri ile federal çapta ortalamanın üstünde değerlendirilmesine rağmen, Willenbrink'in yorumuna göre, arzu edilen ''Erken entegrasyon'' yani palyetif bakımda erken katılımın bugüne kadar yeterince palyetif uzman personel olmaması nedeniyle gerçekleşememesi. Dinleyiciler palyetif tekliflerin şeffaf olmayışını eleştirdiler: Bremen'de hangi kliniklerde kaç palyetif uzman doktor mevcut? Hangi yerleşik doktor ve ev doktorlarının ayakta palyetif bakım için ek uzmanlık belgeleri var? Özel ayakta bakımın (SAPV — Spezialisierte Ambulante Palliativversorgung) Bremen'deki personel yerleştirme durumu ne?

Hospis- ve Palyetif Birliği Müdürü Fridhelm Pielage, kendi organizasyonu tarafından bakım tesisleri ile önceki yıl ''palyetif bakım'' konusunda yapılan anket sonuçlarını sundu. Konuşması, ''bakım evi ve hospis- yaşamın son devresinde aynı bakımmı?'' ve sunulan sonuçlar izleyicilerde çeşitli sorulara neden oldu. Birlik tarafından anket sonuçlarının yayınlanması ve eleştirel bir değerlendirilmesi henüz yok fakat önümüzdeki iki ay içinde açıklanacak. Yaşlılar Temsilciliği verilerin ve değerlendirilmelerin sunulmasından sonra bu konuya geri dönecek.

(Zum Stand der Palliativmedizin in Bremen, DURCHBLICK 231, April 2019)

Bremen'de yaşlı hizmetleri- ev ziyaretlerinde on yıl

Karin Fricke

© Archiv

Yaşlı hizmetleri- ev ziyaretleri Aralık 2008 de Senatör, Bayan Anya Stahman bakanlığındaki gönüllülerin yardımıyla pilot proje olarak, Hemelingen ve Obervieland ilçelerinde ''tanışma- ziyaret- refakat- tavsiye'' sloganı altında başlatıldı. Bilimsel olarak Bremen Üniversitesi'nce Bayan Prof. Habermann tarafından yürütülmüştür. Model olarak denenen proje 2012 yılında düzenli bir teklif olarak sunulmuştur. Müteakiben Gröpelingen, Vahr, Osterholz, Marßel, Bremen Mitte (" die Viertelfreunde") ve 2018 de Neustadt'ta uygulamaya alındı.

AA-H (Aufsuchende Altenarbeit- Hausbesuche) amacı yaşlıların sosyal katılımını arttırmak. Kendileri artık bir yardım ve destek arayamazlar. Sosyal olarak izole yaşamakta ve yalnız kalma rizikosu altındalar. Genellikle yakınları da artık kendileriyle ilgilenecek durumda değiller. Bu nedenle gönüllülerle konuşarak ilçelerde sivil katılım çerçevesinde yardımlarını sağlamak.

AA-H' nın onuncu yılı nedeniyle, Sosyal Senatör ilk kez 8. Şubat 2019 da Bürgerhaus Obervieland'da kutlamaya davet etti. AA-H nin 80 gönüllü çalışanına, tam zamanlı aynı şekilde gönüllü koordinatörlere takdirlerini dile getirerek değerli çalışmaları için teşekkür etti.

Yıl dönümü kutlamasına, meclis grup parti sözcüleri, Bremen Yaşlılar Temsilciliği ve Yaşlılar Bölümü'nden oluşan AA-H danışma kurulu üyeleri davetliydi. Bunun dışında, Hemelingen Sosyal Hizmetler Ofisi temsilcileri, Bremen Evanjelik Kilisesi Yaşlılar Ofisi, AWO Oldenburg (Kültürlerarası yaşlılıkta yardım) ve Demans İnformasyon ve Koordinasyon Merkezi e.V. (DIKS) davetliler arasındaydı. Tam zamanlı ve gönüllü koordinatörlerin kendilerini ve yukarıda belirtilen bölgelerdeki çalışmalarının tanıtımı etkileyiciydi.

Konuşmada , Sosyal Senatör ve AA-H Danışma Kurulu'nca konuk davetlilerin soruları cevaplandırıldı. Etkinlik Beate Hoffmann tarafından yönetildi. Öğle yemeği molası, lezzetli çorba ve kek eşliğinde canlı bir konuşma ile geçti. Etkinlik sonunda DIKS Temsilcisi '' kalp ve beyin aktivasyonunun anlamı'' konusunda bir konuşma yaptı. Daha sonra çok başarılı, ilginç ve bilgilendirici etkinlik sona erdi. Güzel bir gündü. Etkinlik organizasyon ekibine içtenlikle teşekkürler.''

(Zehn Jahre Aufsuchende Altenarbeit-Hausbesuche, DURCHBLICK 231, April 2019)

© Archiv

Danışma merkezi ''Kom.fort''

Landwehrstraße 44 Bremen-Walle

Dr. Karl Bronke

Evimiz emniyetli ve rahat olmalı, özgür ve güvenli yaşam istenen bir ev olmalı. Özellikle yaşlı ve engelli insanlar için kendilerince belirlenen yaşam alanı bir hayat sorgusudur. Hareket özgürlüğü mutlu ve bağımsız kılar ve bu sekizinde olduğu gibi sekseninde de aynıdır. Erişilebilirlik bu nedenle tüm yaşam için daha iyi bir yaşam konseptidir.

Kom.fort e.V. bakıma muhtaç olan, engelli kişilere ve diğer ilgili taraflara kendi belirlediği yaşam ve konut ayarlamaları ve bunun için subvansiyon imkanları konularında bilgilendirir. Kalıcı bir sergi, 200 metre karelik model bir daire şeklindeki alanda uygun araçlarla (örneğin, yükseklik ayarlı mutfak dolapları, merdiven asansörü, banyo asansörü) bilgi ve tavsiye arayanlarda bireysel konut ayarlama olanakları hakkında iyi bir intiba bırakıyor. Sergi herkezce ziyaret edilebilir. Kom.fort bunun dışında engellilere erişilebilir konut aramada (gerekli durumda ayarlamalarla birlikte) destekliyor. Danışma merkezinde mimarlar ve bir sosyal görevli tarafından ücretsiz danışmanlık verilir bunun yanısıra yılda yaklaşık 100 ev ziyareti yapılmakta. Ev ziyareti genellikle ücretli (50€). Planlar oluşturulur ve firmalara aracılık edilir.

Kom.fort bunun dışında bilirkişi raporları hazırlar, konut inşaat firmalarına tavsiyelerde bulunur ve hareket engelliği ile yaşam konusunda dersler verir. Danışmanlık Sosyal Daire tarafından yıllık 43.000 € olarak finanse edilir. Buna ilave olarak, eş finansman katkısı 40.000 € Çevre, Yapı ve Taşımacılık Senatörlüğü'nce ve derneğin kendi fonlarından karşılanır.

Çalışma saatleri: Salı-Perşembe saat 10-13 , Çarşamba saat 15-17 arası.

Danışma Tel: 0421/790110, Daha fazla bilgi için: www.kom-fort.de

(Die Beratungsstelle „Kom.fort“, DURCHBLICK 232, Mai 2019)

Yaşlılıkta yalnızlığı önleme-Topluma aktif katılımı sağlama

Müsabaka ''Yalnız? Beraber? Birlikte !''

Zeynep Sümer

Yaşlılıkta yalnızlığı önlemek-Topluma aktif katılımı sağlamak, bu başlık altında Federal Aile, Yaşlılar, Kadınlar ve Gençler Bakanlığı, Federal Yaşlı Organizasyonları çalışma grubu (Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen e.V. -BAGSO-) ile birlikte 18.03 ve 19.03 tarihlerinde Berlin'de iki günlük bir kongre düzenlediler. Amaç, yaşlılıkta izolasyon ve yalnızlığa dikkati çekmek.

Beş forumda: Sosyal izolasyon ve yalnızlık-araştırmadan güncel bulgular, yeni karşılaşma yolları, Avrupa stratejileri, yerel stratejiler, aktörler ağı, özel hedef grupları-izolasyondan çıkış yolları konularında, yalnızlık sebepleri ve yaşlılıkta yalnızlık yanı sıra önlem olanakları ve yalnızlığa karşı koyma tartışıldı.

Kongre çerçevesinde, '' Yalnız? Baraber? Birlikte!'' sloganı altında, örnek proje müsabakasında yalnızlık ve sosyal izolasyona karşı fikirler içeren 660 proje beş katogoride yarıştı ve kazanan proje ödülleri, Federal Bakan Dr. Franziska Giffey ve BAGSO Başkanı Franz Müntefering tarafından kendilerine verildi.

© Gudrun Münchmeier-Elis

Göçmenler ve Kültürlerarası Çalışmalar Merkezi (Zentrum für Migranten und İnterkulturelle Studien e.V. -ZİS-) ''Yaşlılık Bireyseldir'' projesi ile eğitim ve kültür katagorisinde ikinci sırada yer aldı. Ödül ZİS Başkanı Ali Eliş tarafından kabul edildi. Yaşlılarla kültürlerarası projede gaye, yaşlı göçmenlerin sosyal katılımını arttırmak için kalıcı çözümler geliştirmek. Bu, kültürel tekliflerin tasarımı, gönüllü çalışmalar ve kendi potansiyellerinin farkındalığı ile gerçekleşir.

Ayrıca yine etkinlik çerçevesinde yer alan ''Fırsatlar Piyasası'' nda, Almanyanın dört bir yanından gelen proje sahipleri birbirlerini tanıma ve fikir alışverişinde bulunma fırsatı bulabildiler.

Tercüme/Editör: Zeynep Sümer
(Mit Unterstützung der Senatorin für Soziales, Jugend, Frauen, Integration und Sport, Referat Integration)